

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1911

329 (27.11.1911) Drittes Blatt

Bezugspreis:
direkt vom Verlag vier-
wöchentlich M. 1.60 ein-
schließlich Trägerlohn;
abgeholt in d. Expedition
monatlich 50 Pfennig.
Durch die Post zugestellt
vierteljährlich M. 2.25, abgeh.
am Postschalt. M. 1.80.
Einzelnnummer 10 Pf.

Karlsruher Tagblatt.

Anzeigen:
die einpaltige Pettizelle
oder deren Raum 20 Pfg.
Stellungszeit 45 Pfennig.
Kaufzeit:
größere Anzeigen bis
spätestens 12 Uhr mit-
tags, kleinere bis 4 Uhr
nachmittags.
Fernsprechanschlüsse:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 2994.

Redaktion, Expedition:
Ritterstraße Nr. 1.

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen.

Drittes Blatt Begründet 1803 Montag, den 27. November 1911 108. Jahrgang Nummer 329

England, Frankreich u. Deutschland.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Die Enthüllungen Fabers haben Frankreich kopfschüttel gemacht, weil daraus hervorgeht, daß das G. e. j. a. t. in Cabinet Aquitain keineswegs gefonnen war, die Militärkonvention strikte zu erfüllen. Außerdem aber — und das ist heute das wichtigste — läßt England bei den bevorstehenden spanisch-französischen Marokkoverhandlungen einen so schweren Druck auf Frankreich zugunsten Spaniens aus, daß Frankreich seine eben erst gewonnenen Marokkotoile schon davon schwimmen sieht. Ohne den Beitritt Spaniens wäre eben das ganze deutsch-französische Marokko-Abkommen null und nichtig.
Gabriel Hanotaux spricht sich nun in seinem Artikel einer bekannten Halbmonatschrift dahin aus, daß die Verhandlungen mit Spanien den Prüffstein für die Freundschaft mit England abgeben würden. Der gute Hanotaux ist etwas zu spät aufgestanden. Denn ganz abgesehen davon, daß das Kabinet Aquitain der französischen Regierung keinen Unwillen darüber ausgesprochen hat, daß es von den beiden erklärenden Briefen des deutsch-französischen Abkommens nicht unterrichtet wurde, und daher dem deutsch-französischen Abkommen nur unter sehr energischen Vorbehalten zugestimmt hat, macht es in Frankreich recht böses Blut, daß England auf der Erfüllung des Geheimvertrags vom Jahre 1904 seitens Frankreichs besteht und Tanager internationalisiert sehen will. Werden damit die französischen Hoffnungen auf El Kar und Parade hinfällig, so kommt noch hinzu, daß England ein sehr energisches Veto einlegt gegen jede Gebietsabtretung Spaniens im mittleren Afrika (Spanisch-Guinea und Fernando Po). Da nun der deutsch-französische Vertrag diese Abtretungen an Deutschland in Aussicht nimmt, wenn darüber auch erst mit Spanien seitens Frankreichs verhandelt werden sollte, befindet sich Frankreich Deutschland gegenüber in der Lage eines Mannes, der seinen Verpflichtungen nicht nachkommen kann. Angesichts dieser Haltung Englands sieht man in Frankreich bereits die Entente cordiale in Trümmern und das Protektorat über Marokko in Frage gestellt.
Sobald ist Frankreich für England jetzt ein höchst unangenehmer Bundesgenosse geworden, und das ist gerade heute um so verhängnisvoller, als eben Deutschland England gegenüber jetzt sehr energisch vorzugehen scheint. Nebenwächter hatte gegen England Eisen im Feuer und aus diesem Grunde reichte Sir Edward Grey Deutschland schon jetzt den Delzweig der Verbündung, indem die englischen Regierungsbürokraten erklären mußten, daß alles ein bloßes Mißverständnis sei, daß man an die Lösung der Frage der Rüstungsbeschränkungen denke und gegen ein gutes Einvernehmen Deutschlands mit Frankreich nicht das mindeste einzuwenden hätte.
Wir kennen die Engländer jetzt zur Genüge und wissen, daß das alles nur Worte sind, die John Bull in seiner Herzengansicht, Frankreich zu verlieren, ohne Deutschland wiedergewonnen zu haben, ausstößt.

Bismarck und der Krieg.

In einer Rede gegen die „Post“, die in die Marokko-Erdörterungen den Gedanken eines Präventivkrieges hineingetragen und sich dafür auf Bismarck berufen hat — es sei vielleicht tücker und sicherer, schrieb das alldeutsche Blatt, den unermesslichen Kampf jetzt auszusuchen, wenn unsere Gegner es auf einen solchen wollen ankommen lassen, als die Entscheidung zu verschleppen, wo wir dann, menschlichem Ermessen nach, unter noch ungünstigeren Umständen stehen müssen“ — erinnert die „Post“, die in gerade entgegengesetzter Richtung bewegt. Bismarck hat sich mit dem Gedanken des Präventivkrieges wiederholt beschäftigt. So sagte er am 11. Januar 1887 im Reichstag:
Der Gedanke, einen Krieg zu führen, weil er vielleicht späterhin unermesslich ist und späterhin unter ungünstigeren Verhältnissen geführt werden könnte, hat mir immer ferngelegen, und ich habe ihn immer bekämpft. (So bei der Luxemburger Frage 1867. . .) Es konnte damals nur auf die Frage ankommen, ob wir den Krieg nicht späterhin doch führen müßten, und da sagte ich: Das ist vielleicht möglich; ich kann das aber so genau nicht wissen, ich kann der göttlichen Vorsehung nicht in die Karten sehen, daß ich das vorher wüßte. Wenn Rat wird nie dahin gehen, einen Krieg zu führen deshalb, weil er später vielleicht doch geführt werden muß. Er kann vielleicht nach Gottes Willen, wenn er später geführt wird, unter für uns günstigeren Verhältnissen geführt werden, wie das mit Frankreich der Fall gewesen ist. Wir haben 1870 mit günstigerem Erfolg geschlagen, als wir 1867 getonnt hätten; aber es wäre doch ebenso gut möglich gewesen, daß der Kaiser Napoleon früher gestorben wäre, daß der Krieg uns ganz erpart geblieben wäre. . .
Bismarck hat diese Auffassung schon in dem Schreiben ausgedrückt, das er am 29. Juli 1870 an die Vertreter des Norddeutschen Bundes richtete. Darin heißt es:
Ich war nicht der Meinung derjenigen Politiker, die dazu rieten, dem Krieg mit Frankreich nicht nach Kräften vorzubeugen, weil er doch unermesslich sei. So sicher durchsah niemand die Absichten göttlicher Vorsehung bezüglich der Zukunft, und ich betrachte auch einen hegreichen Krieg an sich immer als ein Lebel, das die Staatskunst den Völkern zu ersparen bemüht sein muß. Ich dürfte nicht ohne die Möglichkeit rechnen, daß in Frankreichs Verfassung und Politik Veränderungen eintreten könnten, die beide große Nachbarn über die Notwendigkeit eines Krieges hinwegzuführen hätten — eine Hoffnung, der jeder Aufschub des Bruchs zugute kam.
Am schärfsten endlich hat sich Bismarck über den Präventivkrieg am 9. Februar 1876 bei der Bespre-

chung des „Krieg in Sicht“-Artikels der „Post“ geäußert. Er führte aus, wenn er im Jahre zuvor vor den Reichstag getreten wäre und unter Hinweis auf die Armeen der Nachbarn und die Reorganisation des französischen Heeres 500 Millionen zum Krieg gefordert hätte, „würden Sie da nicht sehr geneigt gewesen sein, zunächst nach dem Art zu schiden, um unterzuchen zu lassen, wie ich dazu käme, daß ich nach meiner langen politischen Erfahrung die tolle Dummheit begehen könnte, so vor Sie zu treten und zu sagen: Es ist möglich, daß wir in einigen Jahren einmal angegriffen werden; damit wir dem nun zuvorkommen, fallen wir rasch über unsere Nachbarn her und hauen sie zusammen, ehe sie sich vollständig erholen — gewissermaßen Selbstmord aus Besorgnis vor dem Tode. . . Also vor eine sriedliebende Bevölkerung hinstreten und zu sagen: Meine Herren, ich kann einer demangeaison (einem Bellüft) nach Händeln nicht widerstehen, es muß Krieg geführt werden — meine Entlassung, mein Rücktritt wäre die natürliche Folge davon gewesen.“

Rundschau.

Bundesstaatliches Lob der deutschen Politik.

Bei der Eröffnungsfeier der Schlussrede der Nebenbahn Schornbock-Belheim sagte der würtembergische Ministerpräsident Dr. v. Weisäcker u. a. in seiner Rede: „Wie in Württemberg, so sehen wir in Deutschland eine blühende Industrie, eine fortschreitende, zum Teil glänzende wirtschaftliche Entwicklung. Kann man darauf auch für die Zukunft bauen? Ich sage ja, dank der Tatkraft des Volkes und dank der zielbewußten, ebenso entschlossenen wie besonnenen deutschen Politik.“

Vom Reichshaushaltsetat.

Mit dem Reichshaushaltsetat für 1912 wird zum ersten Male, wie die „Politischen Nachrichten“ erfahren, ein Spezialetat erscheinen, der die allgemeine Reichsfinanzverwaltung behandelt. In seinen Einnahmen werden Zölle, Steuern und Gebühren, Reichsbankzinsen und Beiträge, in seinen Ausgaben Ueberweisungen an die Bundesstaaten enthalten sein, kurz der neue Spezialetat wird ein Bild der allgemeinen Reichsfinanzverwaltung geben und für die Ueberblicklichkeit des ganzen Reichsbudgets von Wert sein. Auch diesmal wird, wie im Vorjahre, zum ersten Male über die hauptsächlichsten Daten des Etats eine aufklärende Uebersicht verfaßt werden. Sobald der Etat im Bundesrat angenommen ist, werden diese Daten veröffentlicht werden.

Depeschendienst des „Karlsruher Tagblattes“

Nachdruck und Weiterverbreitung anderer mit Korrespondenzen versehenen Meldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe — „Karlsruher Tagblatt“ — gestattet.

Oesterreich und Italien.

Wien, 26. Nov. Sollte Italien eine Aktion gegen die Dardanellen ausführen, so dürfte seitens Oesterreichs ein Schritt erfolgen, der sich zunächst gemäß in den Grenzen halten wird, die das bundesfreundliche Verhältnis zu Italien fordert, aber doch ein Mißverständnis ausschließen würde. Es wäre sehr wünschenswert, daß Italien die Dinge nicht zu weit triebe.

Allgemeine Mobilisierung Italiens?

Sonetti, 26. Nov. Hier verläutet, daß Italien bald die allgemeine Mobilisierung anordnen werde. Man will sich dadurch angeblich auch gegen Oesterreich sichern.

Die kritische Situation im Sommer.

Paris, 26. Nov. Die „R. Z.“ erzählt von sehr vertrauenswürdigem franz. Seite, daß die wichtigsten polit. Stellen der Rede des englischen Schatzkanzlers Lloyd George vom 21. Juli vorher zwischen diesem Minister und dem französischen Botschafter in London, Cambon, besprochen und festgestellt worden waren. Die Pariser Banken hatten im Hochsommer schon entsprechende Vorkehrungen für den Kriegsfall getroffen. In Nancy und Städten nahe der andern Grenze standen viele Züge mit Lokomotiven unter Dampf lange Zeit ständig bereit, um für den Fall eines Kriegsausbruchs die Bestände der Zweigstellen der Banque de Paris nach Paris zu bringen.

Die kostspielige „Pulverfrage“.

Paris, 26. Nov. Anlässlich eines Tagesbefehls des Seeräufers von Toulon, in welchem dem mit der Verankerung der Pulvervorräte betrauten Personal die Anerkennung ausgesprochen wird, bemerkt der „Temps“: Der Wert des ins Meer versenkten Pulvers betrage 20 bis 25 Millionen Franken. Dazu kommen noch die Kosten des verunglückten Panzerkreuzers „Liberte“, mit 42 Millionen, die Kosten der mit demselben vernichteten Pulvervorräte im Werte von 8 Millionen, die Ausbesserungskosten für die übrigen beschädigten Kriegsschiffe und die Kosten für die Entfernung des Bracks.

Spanien demobilisiert.

Madrid, 26. Nov. Infolge der Wiederherstellung der Ordnung in Spanien werden die Reservisten, die in der Zeit der Unruhen zu den Fahnen gerufen wurden, entlassen werden. Den Blättern zufolge wird sich die Verminderung der Garnisonen auch auf die afri-

Reorganisation im Auswärtigen Amt?

Die anlässlich des „Daily Telegraph“-Interviews 1908 bereits angekündigte Reorganisation des dem Auswärtigen Amt unterstellten Pressebureau steht nunmehr, wie das „Kleine Journal“ erfahren haben will, unmittelbar bevor. Die Reorganisation soll nach mehreren Seiten hin erfolgen. Man erwägt die Vereinigung der drei verschiedenen offiziellen Pressebureaus, welche dem Auswärtigen Amt, dem Reichsmarineamt und dem Kolonialamt unterstellt sind, unter eine gemeinsame Oberleitung, um den Mangel der Einseitigkeit der amtlichen Presseversorgung zu beseitigen. Mit der bevorstehenden Reorganisation ist der Rücktritt des bisherigen Leiters des Pressebureaus, Geheimrats Dr. Hammann, verbunden.

Europäische Fahrplankonferenz in Triest.

Am 29. und 30. d. M. findet in Triest, wie man uns meldet, die diesjährige Europäische Fahrplankonferenz statt zur Feststellung des vom 1. Mai 1912 ab gültigen internationalen Fahrplannes. Es werden in der Hauptsache die großen durchgehenden Schnell- und D-Züge festgelegt und ihre Anschlüsse innerhalb der verschiedenen Eisenbahnverwaltungen vereinbart werden. Denn wenn auch im allgemeinen vermieden wird, die Fahrzeiten dieser Züge zu ändern, so bringt es doch der dauernde Fortschritt in der Eisenbahntechnik mit sich, daß man bestrebt ist, die europäischen Hauptstädte immer schneller und bequemer untereinander zu verbinden. Die Konferenz wird durch die k. k. österreichische Staatsbahndirektion geleitet. Es werden auf ihr sämtliche europäischen Hauptbahnen vertreten sein. Die deutschen Eisenbahndirektionen allein entsenden ungefähr 200 Vertreter nach Triest.

Disziplinlosigkeit in der französischen Armee.

Ein jüngerer ergrauer Erlaß des Kommandeurs der 33. Infanteriedivision, General Bruneau, zeigt von neuem, bis zu welchem Grade die Disziplinlosigkeit in der französischen Armee vorgeschritten ist. In dem Erlaß wird ausgeführt, daß Ermittlungen, die bei allen Regimentern der Division jüben angeestellt waren, ergeben hätten, daß die Soldaten den Unteroffizieren überhaupt keine Honeurs mehr erwiesen. Es scheint sogar festzustehen, daß diese behauerliche Gewohnheit sogar ganz allgemein in Frankreich herrsche. Der General weist darauf hin, daß die unbedingte Erfüllung der Dienstvorschrift die erste Pflicht des Soldaten sei, und diese Vorschrift enthielte nun einmal die Bestimmung, daß den Unteroffizieren Ehrenbezeugungen zu erweisen sind. — Fast noch mehr als die Tatsache, daß den Unteroffizieren keine Ehrenbezeugungen erwiesen werden, zeugt der bescheidene Lohn, in dem der General diese Lohnderei rügt.

Spanien in Marokko.

Paris, 26. Nov. „Paris Journal“ behauptet, die französischen Besatzungstruppen in Marokko seien sehr stark von Krankheit heimgesucht und die Sterblichkeit unter ihnen eine erschreckend große. Alle drei Tage zögen Abteilungen von 150 bis 200 Kranken durch Rabat. Es gäbe gegenwärtig fast gar keine wirklich dienstfähigen Truppen in Marokko.

Der Skandal von Udscha.

Paris, 26. Nov. Aus Udscha wird gemeldet, der Kad habe dort dem militärischen Untersuchungsrichter seine Wadenstiefeln bei den Grundstückspekulationen eingekauft und sich bereit erklärt, den Geschädigten ihr Geld oder ihre Grundstücke zurückzuerstatten.

Amerika und Persien.

Newport, 26. Nov. Wie dem allgemein gut unterrichteten „Journal de Commerce“ aus Washington über die persische Frage gemeldet wird, ist das Staatsdepartement gelungen, Morgan S. Huster durch eine diplomatische Intervention bei der russischen Regierung Beistand zu leisten.

Der Aufstand in Mexiko.

Mexiko, 26. Nov. In dem Kampfe bei Santa Anna haben die Regierungstruppen in einer Stärke von 450 Mann 800 Anhänger des Generals Zapata geschlagen. Von diesen wurden 62 Mann getötet. Zapata ist geflüchtet. — In den in Unruhe befindlichen Orten haben die Regierungstruppen den Befehl erhalten, jeden zu töten, der schuldig ist, die Revolution offen geführt zu haben.

Mexiko, 26. Nov. Amtlich wird gemeldet, daß ein zweiter Kampf zwischen den Bundesstruppen und den Aufständischen bei Bicans stattgefunden hat, bei dem 60 Mann getötet oder verwundet wurden. In Dazaka herrschte große Aufregung. Die Bedrohung drohte, sich zu erheben.

Die Heimreise des Dr. Sunjassan.

Aus Amerika über London ist in Paris der bekannte Revolutionsführer Dr. Sunjassan eingetroffen, um sofort nach Marseille zur Heimfahrt nach China weiter zu reisen. Er wird von einer Art Ehrenwache revolutionärer Chinesen begleitet. Journalisten gegenüber erklärte der erste Präsident der angestrebten Republik China, es wäre eine falsche Ansicht, zu glauben, daß es den Revolutionären in China nur darum zu tun sei, die Mandschu auszurotten und die gegenwärtige Dynastie zu stürzen, also einen Rassenkrieg zu führen. Die Revolution verfolge durchaus nicht etwa das Ziel, ein chinesisches Herrschergeschlecht auf den Thron zu setzen, sondern es würde unter allen Umständen eine Republik China geschaffen werden. Jede gegenwärtigen chinesischen Provinzen solle eine autonome Verwaltung erhalten, und zusammen würden sie die Republik der Vereinigten Staaten Chinas darstellen. Von der Schweizerrepublik Frankreich erhoffe er eine kräftige Förderung dieses Zieles durch finanzielle Unterstützung, in welcher Erwartung sich aber Dr. Sunjassan arg täuschen dürfte.

Kleine Rundschau.

von den merkwürdigen Zuständen, die in der französischen Armee herrschen.

Die Straßburger Universität.

Nachdem sich mit der Genehmigung des Senats der Universität die vier Korps wieder konstituiert haben, ist jetzt auch der Konflikt mit dem Cercle des Etudiants Alsaciens-Proraine dahin gelöst worden, daß die Erlaubnis zur Errichtung eines neuen Klubs der elsäss-lothringischen Studenten gegeben wurde.

Die deutsch-türkischen Handelsbeziehungen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ schreibt: Durch den am 15. November stattgehabten Notenwechsel zwischen dem Kaiserlichen Botschafter in Konstantinopel und dem osmanischen Minister des Äußeren sind der deutsch-türkischen Handelsvertrag vom 26. August 1890 und die zu demselben abgeschlossene Zusatzvereinbarung vom 25. April 1907 bis zum 25. Juni 1914 verlängert worden.

Allgemeine Wehrpflicht in Südafrika.

Die Südafrikanische Union plant die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht für den Kriegsfall, die sich auf das Alter von 17 bis 60 Jahren erstrecken soll. Männer vom 17. bis zum 25. Lebensjahre sollen ein Jahr hindurch alljährlich zu einer mehrwöchentlichen Übung einberufen werden.

Die neue Partei in der Türkei.

Die türkischen Blätter melden, gehören der neuen Partei der liberalen Entente jetzt 63 Deputierte an. Der Führer der Volkspartei veröffentlicht die Erklärung, daß die Partei sich mit der neuen Partei verschmolzen habe.

Aus den Parteien.

Die Dresdener Stadtverordnetenwahlen.

Bei den Stadtverordnetenwahlen wurden insgesamt 8 Konervative (15), 12 Nationalliberale (7), 4 Sozialdemokraten (5), 2 Mitglieder des Innungsausschusses (1), 1 Mitglied der Deutschen Fortschrittspartei und 1 Unabhängiger gewählt.

Sozialpolitische Rundschau.

Ein beachtliches Zeugnis für die Unschädlichkeit der Arbeitszeitverlängerung für die Gesamtproduktion

findet sich in dem amtlichen Katalog über die deutsche Abteilung auf der Turiner Weltausstellung. In der Einleitung, die dem Katalog vorangestellt ist und die eine Schilderung des industriellen Aufschwungs Deutschlands seit 1870 enthält, wird auch des hervorragenden Anteils des Arbeiters an dieser Entwicklung gedacht, auch wird auf den dem Arbeiter innewohnenden Drang nach Bildung hingewiesen. Nach einer Aufzählung der hierzu geschaffenen Gelegenheiten wird festgestellt, daß damit der Industrie Deutschlands Arbeiter herangebildet seien, die zu den „bestqualifizierten Arbeitsträgern der Welt“ gehören. Dann heißt es wörtlich weiter: „Alle diese Einrichtungen (Bildungsgelegenheiten, Veschallen, Volkshochschulkurse usw.) ermöglichen, daß insbesondere dort, wo es sich um Maschinenarbeit handelt, mit größter Intensität produziert werden kann, wie man denn die Erfahrung gemacht hat, daß eine Herabsetzung der Arbeitszeit zum mindesten für qualifizierte Arbeiter nicht etwa einen Rückgang der Produktion, sondern im Gegenteil eine Zunahme derselben im Gefolge hat.“

Aufschub, 26. Nov. Die Arbeitstätigkeit in den Zigarettenfabriken muß immer weiter eingeschränkt werden. So wird in der Zigarettenfabrik Simon und Co. seit der letzten Woche nur noch an fünf Tagen gearbeitet. In anderen Fabriken ist der Schluß der Arbeitszeit auf 5 Uhr festgesetzt.

Was in der Welt vorgeht.

Verhaftet. Der 31jährige frühere Bankbeamte Heinrich Hassenbach aus Schierstein, der im Jahre 1909 nach Beschuldigungen und Betrügereien von etwa 100 000 M. flüchtig gegangen ist, wurde in Wiesbaden verhaftet. Er war zum Besuch seiner Schwiegermutter nach Wiesbaden gekommen und hatte zuletzt unter falschem Namen in München gewohnt.

Ein verwegenes Postraub.

In Berlin wurde von einem Postwagen, der von der Reichsbank nach der Postanstalt 41 fuhr, ein Postfach mit etwa hunderttausend Mark geraubt. Ein Schuyman, der in

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

vergangener Nacht durch die Weihenstraße in Niddorf parolierte, bemerkte einen Mann, der einen Leinwandstapel mit einem roten Streifen trug; als er ihn anhalten wollte, warf der Unbekannte den schweren Sack über einen Zaun, entfloh, wurde aber wieder eingeholt und auf die Wache gebracht, wo man ihn als einen 33jährigen Provisionsreisenden namens Edward Cavalle feststellte. Nach seinen Angaben überbrachte ihm ein Postkutschner den Sack; der Sack wurde wieder aufgefunden, es fehlten an seinem Inhalt nur zwei Beutel mit 1200 M. — Die Berliner Mittagsblätter melden hierzu noch: Der verhaftete Reisende Cavalle hatte den geraubten Poststapel zunächst nach seiner Wohnung in der Weihenstraße gebracht und dort die Beutel und das Bargeld herausgenommen. Es soll in seiner Wohnung ein Betrag von rund 200 000 M gefunden worden sein. Die übrigen Wertgegenstände, die kein Bargeld enthalten, hatte Cavalle in einen großen Sack gepackt, den er wegwerfen wollte, dabei wurde er ertappt. Auch der Führer des Postwagens, Postillon Wendt, wurde verhaftet, befreit jedoch jede Beziehung zu dem Raube. Die Geliebte Cavalles, die seine Wohnung teilte, eine 22jährige Buffetmamselle namens Barowik, will nicht gewußt haben, woher das Geld stammte.

Der Provisionsreisende Cavalle und der Postillon Wendt haben heute abend ein volles Geständnis abgelegt. Danach haben sie den Diebstahl gemeinsam begangen. Cavalle stand am Eingang zum Postamt 41. Als der Postwagen vorfuhr und der Begleiter sich nach dem Postamt begab, um die Ankunft des Wagens zu melden, sprang Wendt blitzschnell vom Wagen, öffnete mit einem vorher angefertigten Schlüssel die Schloßer und rollte den schweren Poststapel heraus, den er seinem Komplizen Cavalle übergab. Cavalle ist dann in einer Kraftfahrmaschine mit dem Raub davon gefahren und Wendt hat sodann ruhig den Kopf wieder befestigt, als ob nichts geschehen wäre. In der Wohnung des Cavalle hat man noch für 70 000 M Wertpapiere unversehrt gefunden und in dem Badezimmerschrank befanden sich Reste verbrannter Wertpapiere, die etwa 100 000 M betragen haben. Nach bisheriger Schätzung sind von dem Räuber 300 000 M in bar und in Wertpapieren gestohlen worden.

Nachträgliches zum Kleber Wertprozess. Vor dem Landgericht in Kiel gelangte als Folge des Wertprozesses die Klage des Fiskus gegen den früheren Magazinleiter der Kaiserlichen Werft, Heinrich, gegen die Witwe des Kaufmanns Repening und gegen den Kaufmann Repening jr. auf Schadenersatz wegen Nichtlieferung von 30 000 Kilogramm Del zum Austrag. Das Gericht nahm für erwiesen an, daß das Del von der Firma nicht geliefert, von der Werft aber bezahlt worden war. Die Witwe Repening wurde zu 18 850 M, Repening jr. und Heinrich zusammen zu 3448 M, Heinrich außerdem in einem Falle zu 3448 M Schadenersatz verurteilt.

Großer Brand. In Drontheim brach in einem Schachturm der Löhkengruben in Weidalen Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit auf das Wäschereigebäude ausbreitete. Dieses und der Turm sind vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt 1 bis 2 Millionen Kronen.

Wieder ein Grubenunglück. In der Grafschaft Stafford (England) sind bei einer Explosion in dem Samago-Rohlenbergwerk sechs Bergleute getötet und fünf verletzt worden.

Merci vom Tage. Ein junger Eisenbahnbeamter in Frankenhäuser (Niederbayern), in dessen Amtsstasse ein sofort von ihm erstachter Fehlbetrag von 100 M festgestellt wurde, erschoß sich, als er zur Strafe verurteilt werden sollte. Jetzt hat sich herausgestellt, daß nur ein Rechenfehler vorlag. — An der schlesisch-russischen Grenze in der Nähe der Station Überfuhr eine Lokomotive einen Revisionswagen, in dem vier höhere Beamte sich befanden. Sie wurden sämtlich getötet.

Badische Politik.

Aus dem 10. Reichstagswahlkreis.

In der liberalen Wählerversammlung in der Oststadt bezweifelnd Reichstagskandidat Dr. Haas, ob es ein guter Zustand sei, daß das ganze Schicksal der Nation abhängig sei von den Aeußerungen und Handlungen weniger leitender Personen. Wir dürfen die Führung der Politik nicht einer kleinen Anzahl eingeweihter Diplomaten anvertrauen. Die Entscheidung in bedeutsamen Fragen muß den Volksovertoren in den Parlamenten mit überlassen werden. Ueberhaupt müssen die Volksovertreter erweitert werden, was Redner im Einzelnen begründete. Insbesondere aber seien zu fordern bessere und geschicktere Diplomaten, die ausgewählt werden müssen nach der Tüchtigkeit und nicht nach der Abstammung und die fähig sind, ihre Politik nach freieren und moderneren Grundbegriffen zu führen. Auch in der Armee und in der Staatsverwaltung müsse die Bevorzugung des Adels aufhören. Wir

Theater und Musik.

Müller — Schönherr — Feuchtwanger. Das „L.“ schreibt: Beim letzten Aufenhalt Karl Schönherr's in Berlin hatte er zu einem unserer Mitarbeiter einige Bemerkungen getan, die sich auf angebliche Ähnlichkeiten zwischen seinem Schauspiel „Glaube und Heimat“ und dem alten Volksstück „Eine feste Burg ist unser Gott“ von Arthur Müller bezogen. Auf diese Ähnlichkeiten hatte zuerst der Münchener Schriftsteller Dr. Lion Feuchtwanger hingewiesen, der Müllers vergessenes Werk für die Bühne von heute bearbeitet hat. Dr. Feuchtwanger schreibt:

„Ich habe ein verschollenes Volksstück ausgegraben, das mir nicht eben ein wertvolles Dichtung, aber ein sehr wertvolles Theaterstück zu sein scheint. Ich habe gelegentlich darauf hingewiesen, daß Müllers Stück Schönherr's »vermutlich als Quelle diente«. Von einem Plagiat habe ich nie gesprochen, und als Schönherr mir schrieb, er habe erst durch die Lektüre meines Aufsatzes Kenntnis von jenem Stück erlangt, teilte ich dies der Öffentlichkeit mit.

Ich habe verschiedenen Berliner und Münchener Theaterdirektoren geraten, das alte tontienereiche Stück in der Originalfassung anzuführen. Die Herren meinten aber, das Stück sei ohne eine Uebersetzung in den Dialekt auf der heutigen Bühne nicht mehr möglich. Ich habe dann nicht etwa, wie Schönherr zu glauben scheint, meine Bearbeitung den Bühnen eingereicht, sondern ich habe mich erst im ausdrücklichen Auftrag eines Verlags und einer Bühne an die Bearbeitung gemacht. Es ist also ein Irrtum Schönherr's, wenn er mich einer spekulativen Wagnisinitiative beschuldigt.

Meine Bearbeitung beschränkte sich darauf, das Stück energisch zu fügen und mit Hilfe von Chroniken und Altentwürfen in den Salzburger Dialekt der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu übersetzen. Um die rechte Klang-

brauchen eine starke Armee und Marine. Aber wir wollen, daß unsere Armee zu einem Volksheer ausgebaut wird, in der dem Sinn des deutschen Bürgers die ihm zukommende Achtung entgegengebracht wird. Der Redner protestiert lebhaft gegen die Soldaten-mißhandlungen und das Offizierspensionswesen. Sodann behandelte Redner die Reichsfinanzreform und die Notwendigkeit des Großblods auch für das Reich. Doch müsse dafür gesorgt werden, daß die neue Mehrheit im Reichstag sich aus arbeitsfähigen Männern zusammensetzt und der demokratische und liberale Einfluß recht groß ist. Die Sozialdemokratie vertritt immer da, wo es sich um die Bildung von Gesetzen handelt, die der Staat um des Staates willen bedarf. Auch die von den Sozialdemokraten einberufenen Professorensammlungen während der Marokkoverhandlungen können wir nicht billigen; denn hierdurch wurde im Ausland ein falscher Eindruck hervorgerufen und unsere Stellung abgeschwächt. Die Sozialdemokratie nimmt allzu oft in nationalen Fragen einen verkehrten Standpunkt ein und hat zu sehr die Meinung, Deutschland in Fragen auswärtiger Politik unrecht zu geben. Unverständlich im Hinblick auf die Möglichkeit kriegerischer Verwicklungen sei auch die Haltung der Sozialdemokratie gegenüber Armee- und Flottenfragen. Der kommende Wahlkampf entscheide über die Frage, wie das deutsche Volk in Zukunft regiert werde.

n. Die Sozialdemokratie hatte sich für den gestrigen Sonntag den Reichstagsabgeordneten Keil aus Stuttgart als Redner verschrieben. Derselbe sprach im dichtbesetzten Saal von etwa 2000 Zuhörern über die Tätigkeit des sterbenden Reichstages und die Lehren, welche daraus zu ziehen seien. Redner behandelte die Reichstagsauflösung von 1907, den Bismarck, die Reichsfinanzreform, den »schwarzen Block«, wobei er die »konservative liberale Paarung« als Widerfahne bezeichnete. Das Reichsvereinsgesetz, das in der Periode des Bismarck-Blockes geschaffen wurde, bedeute selbst für Preußen seinen Fortschritt, für Süddeutschland aber eine Verschlechterung. Bei einer wirklich liberalen Politik hätte man mit dem Majestätsbeleidigungsparagraphen aufzuräumen müssen. Redner kam dann auf die demütigenden Noemberdebatten des Jahres 1908 zu sprechen, wo nur die Sozialdemokratie mit ihren Anträgen konsequent gehandelt habe, aber von den übrigen im Stich gelassen worden sei. Nach Besprechung der Reichsverfassungsordnung, des Arbeitsamtergesetzes, der Feuerungsfrage, meinte Redner: Kein Arbeiter könne einer bürgerlichen Partei seine Stimme geben, sondern nur der Sozialdemokratie; sie wolle mehr geistige Freiheit, mehr politischen Fortschritt und soziale Gerechtigkeit. (Beifall.) Landtagsabgeordneter Kolb besprach die Situation im 10. badischen Reichstagswahlkreis.

* Ueberlingen, 26. Nov. Der »Seebote«, das hiesige liberale Blatt, wird mit Beginn des neuen Quartals in größerem Format erscheinen.

Aus Baden.

Karlsruhe, 27. Nov. Nachdem die im Frühjahr d. J. im Auftrag des Justizministeriums in Karlsruhe und Mannheim abgehaltenen Kurse zur Einführung in die Praxis der kaufmännischen Buchführung und des Bilanzwesens sich bewährt haben, werden im kommenden Frühjahr solche Kurse namentlich auch in Konstanz und Freiburg stattfinden. Die Kurse sind in erster Reihe für die in Konstanz und Freiburg beschaffigten Gerichtsassessoren und Rechtspraktikanten bestimmt, die zu ihrem Besuche verpflichtet sind. Den Richtern, Staatsanwälten und Notaren, den höheren Verwaltungs- und Finanzbeamten sowie den Rechtsanwältinnen in den genannten Städten ist die Teilnahme an den Kursen gestattet.

* Karlsruhe, 26. Nov. Die Nummer 46 des Gesetzes- und Verordnungsblatt enthält eine Bekanntmachung und eine Verordnung des Ministeriums des Innern über die Einführung von Schlichtungs- und Oesterreich-Ungarn und die Verhütung von Tierquälereien.

e. Egenstein, den 25. November. Der Bau einer elektr. Bahn von Karlsruhe-Außheim beschließt unter anderem heute den Bürgerauschuß. So wie es immer möglich soll zur Führung der Bahn die Straße benutzt werden, nur da, wo das unmöglich ist, muß die Gemeinde im Prinzip zur Stellung des Geländes sich verpflichten. Mit annähernd 2/3 Majorität stimmten die Mitglieder dem Projekte zu. Aus der Mitte der Versammlung wurde die wirtschaftliche Bedeutung anerkannt, aber auch gleichzeitig betont, daß durch die Verlegung der bestehenden Staatsbahn die Bewohner der Gemeinden schwer geschädigt werden, und daß sie zur Förderung des neuen Unternehmens auf einen ansehnlichen Staatszuschuß rechnen müssen. Großes Entzücken rief die Zustimmung einiger Mitglieder hervor, die fast täglich zur Arbeit in die Weiden fahren. Sie stimmten mit »Nein«. Es erwacht dies allgemeine Befremden, wo doch gerade sie in erster Linie die Besonderen genießen würden, die wirtschaftliche Lage des Arbeiterstandes durch ein weiteres modernes Verkehrsmittel zu heben und zu fördern.

wirkung zu erreichen, schloß ich mich auf den Buchstaben getreu an die wahrhaft vorbildliche Dialektwiedergabe der Handel-Masetti an.

Wie gut mein Gewissen ist, mag schließlich noch der Umstand dartun, daß ich mich im November, vor der Uraufführung meiner Bearbeitung, meinen Text gemeinsam mit dem Müllerschen und neben dem Schönherr'schen Parallelistellen in Buchform erscheinen ließ. Vorausgesetzt, daß das Urheberrecht so vieler und so langer Stellen aus Schönherr's Tragödie gestaltet, als in Müllers Werk ihre Entsprechung finden.

Nach dieser Erklärung bleibt die angeforderte Veröffentlichung abgemurnt. Vorläufig nehmen wir zur Kenntnis, daß Feuchtwanger den Vorwurf des Plagiat's gegen Schönherr nicht erhoben hat und nicht zu erheben wünscht — obwohl er in den Schlussworten seiner Erklärung erneut auf die Ähnlichkeit der beiden Werke hinweist.

Kunst und Wissenschaft.

K. Die Aquarell-Ausstellung in Würfel. In Gegenwart des Königs wurde die Aquarell-Ausstellung eröffnet. Deutsche Künstler aus Berlin, Düsseldorf und München sind sehr stark vertreten. Der König, den Professor Eugen Kampf-Düsseldorf durch die deutsche Ausstellung führte, äußerte sich sehr anerkennend.

K. Der zweihundertjährige Geburtstag von Ponomoff, des Vaters der russischen Literatur, ist in ganz Rußland festlich begangen worden. Bei der Feier in der Akademie der Wissenschaften wurde eine Jubiläumssantate aufgeführt, deren Text der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch geschrieben hat.

w. Die medizinische Fakultät der Universität Bern ernannte Geheimrat Lingner, Präsident der Hygieneausstellung in Dresden, für seine Verdienste um die Hygiene zum Ehren doktor.

* Graben, 26. Nov. Auf ministerielle Anordnung ist die auf vorgelagert aberkanntene Grabenstraße für die »gedenkten vier konjunktiven Gemeinden« als »weiter« verfahren worden. Wie man hört, sollen die Abkantungsgründe näher auf ihre Berechtigung untersucht werden.

* Gppingen, 26. Nov. In körperlicher und geistiger Frische begannen heute die Landwirtschaftslehre Ludwig Bientmann das Fest der goldenen Hochzeit.

rr. Mannheim, 27. Nov. Für die heute stattfindenden Stadtratswahlen hat keine Einigung zwischen der Nationalliberalen Partei und der Fortschrittlichen Volkspartei erzielt werden können. Es liegen deshalb vier Vorschlagslisten vor, von der Nationalliberalen Partei, der Fortschrittlichen Volkspartei, der Zentrums- und der Sozialdemokratischen Partei. Die Sozialdemokraten rechnen auf 8 Sitze. Seither hatten sie 4 Sitze inne.

rr. Mannheim, 26. November. In der letzten Stadtratsung wurde beschlossen, die Unterführung über die angelegten Durchstichereien im Schlacht- und Viehhof zu schließen, nachdem der Nachweis von strafbaren Handlungen bei keinem der beschuldigten Beamten erbracht werden konnte. Die Stadteverwaltung hat sich redlich bemüht, die Angelegenheit aufzuklären. Sowohl die verschiedenen staatsanwaltschaftlichen wie gerichtlichen Verfahren haben zu keinem positiven Ergebnis geführt und auch die vom Bürgermeisterrat geführte Untersuchung ist ergebnislos geblieben. Die im Februar d. J. vorgenommenen Besichtigungen werden aber nicht rückgängig gemacht. — Der Erbauung der elektrischen Bahn Dürkheim — Ogersheim — Ludwigschafen — Mannheim sind die letzten Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt worden. In der Stadtratsung berichtete der Vorsitzende des Ausschusses der Rhein. Raadtbahn-Gesellschaft über den Verlauf einer Tagfahrt, die am 21. ds. Mts. in Bad Dürkheim stattgefunden hat. Die Gemeinden Neukirch, Gönheim und Friedelsheim waren mit der Linienführung nicht zufrieden. Nach langen Auseinandersetzungen kam ein Kompromiß zustande, nach dem die Linie etwa 300 Meter näher gegen Friedelsheim und Gönheim gelegt wird. Nach Mannheim nähert sich die Linie um 800 Meter. Die Gemeinden treten dafür das zum Bahnbau erforderliche Gelände unentgeltlich ab und zahlen zwei Drittel der Kosten, die durch die Abänderung der schon bearbeiteten Pläne entstehen. Der Bau der Bahnhalle kann namentlich in aller nächster Zeit in Angriff genommen werden. — Da sich in einer Sitzung mit der Vertreter der Landwirtschaft abgehaltenen der Milchzentrale mit Schamergerien verbunden ist, beschloß der Stadtrat, die Zentrale lediglich unter Mitwirkung der Stadt und der Konsumanten zu errichten. Zu diesem Zweck soll eine G. m. b. H. gegründet werden, welcher die Stadtgemeinde, eine Anzahl hiesiger Vereine als Vertreter der Milchkonsumanten und sonstige öffentliche Korporationen und Privatpersonen als Mitglieder angehören. Die vorgelegten Projekte für die bauliche Herichtung des Gebäudes auf dem Schlacht- und Viehhof, wo die Zentrale untergebracht werden soll, sowie für die maßvolle Einrichtung wurden mit dem erforderlichen Kredit für die Bauarbeiten genehmigt. — Die Targrenze des Bahnhofs Ludwigschafen ist aufgehoben. Die Targrenze kann jetzt vom Bahnhof Ludwigschafen bis zum Paradeplatz für 15 M. fahren. Die Straßenbahn muß von der Rheinbrücke aus in einem großen Bogen zum Hauptbahnhof geführt werden, weil die Generalintendantur die Bahn am Schloß vorbei durch die Schloßpartie abbreitet zum Bahnhof geleitet wird. Durch den großen Umweg wird ein Zeitverlust von über 5 Minuten verursacht, dazu kommen die erhöhten Betriebskosten. Da auch die Stadterwaltung Ludwigschafen eine Verringerung dieses Zustandes wünscht, soll mit der Generalintendantur neuerdings verhandelt werden.

rr. Mannheim, 27. Nov. (Tel.) In der Nacht von Samstag auf Sonntag starb der 40 Jahre alte verheiratete Georg Buchhäcker, die steinerne Treppe vom 2. zum 1. Stock in seiner Wohnung herunter und zog sich derartig schwere Verletzungen zu, daß gestern der Tod eintrat. — Die 16 Jahre alte Tochter des Schneidemeisters Rothhopp nahm heute nacht 2 1/2 Soli, weil ihr die Mutter Vorhalte über ihr spätes Nachhausekommen machte. Das Mädchen wurde in bedenklichen Zustand ins Krankenhaus gebracht. — Ein Hausbursche in einem ersten Weinrestaurant verwendete die Geldkassette mit 3000 M und ging flüchtig. Er hatte die vorübergehende Abwesenheit des Wirtes zu dem Diebstahl benutzt. — Ein Ehedrama spielte sich gestern in Mundenheim bei Ludwigschafen ab. Der Fabrikarbeiter Hödel hatte den ganzen Tag in Wirtschaften zugebracht. Als er abends nach Hause kam, entstand zwischen ihm und seiner 21 Jahre alten Ehefrau ein Streit, weil diese ihn zurechtweis. S. nahm eine drohende Haltung ein, während welcher die Frau aus dem 3. Stock der Wohnung auf die Straße sprang, wo sie tot liegen blieb. Sie hatte einen Schädelbruch erlitten. — Ein 12 Jahre alter Schüler hing sich an der Zimmerleiter der elterlichen Wohnung in Ludwigschafen auf. Die Mutter konnte den jugendlichen Lebensmühen nicht rechtzeitig abschnitten. Durch vor Strafe soll der Grund zur Tat sein.

* Rönigsheim, 26. Nov. Nachdem es erst vor wenigen Tagen bei uns gebrannt, brach vorgestern abend bei dem Fahrtrahndler Faulhaber Feuer aus, durch welches das Wohnhaus und die Scheuer zerstört wurde.

* Gaisstätt, 26. Nov. Wegen starken Auftretens der Diphtheritis mußte die Schule geschlossen werden.

Kippensheimweiler, 26. Nov. Eine Frau, die eine größere Geldsumme im Küchenschrank aufbewahrt, wurde von Dieben verurteilt, die bereitete mittags auf dem gleichen Herd das Essen, ohne an den verborgenen Schatz zu denken. Ein Funkenmarkstein verbrannte infolgedessen und zahlreiche Stücke Metallgold wurden erheblich beschädigt.

H. Baden-Baden, 26. November. Gestern abend gab es im Ostal den ersten Schneefall, der auch während der Nacht noch anhielt, so daß wir heute in der Frühe eine richtige Winterlandschaft schauen konnten. Heute ist die Schneedecke wieder so ziemlich verschwunden, da sich die Temperatur mild gestaltete.

u. Bülz, 27. Nov. Heute morgen wurde ein Eisenbahnbediensteter von einer Rangierabteilung überfahren und getötet.

u. Freiburg, 27. Nov. Gestern nachmittags 4.10 Uhr wurde in der Oberbergt-Ebene abermals ein von langem, dumpfen Rollen und Zittern der Häuser begleitetes Erdbeben wahrgenommen.

Donauerschlingen, 26. Nov. Der Kaiser hörte gestern den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts und nahm heute vormittag mit dem Fürsten zu Fürstberg und den Herren des Gesolges an dem evangelischen Gottesdienst teil. Später begab sich der Kaiser mit dem Fürsten nach dem neuerbauten, nunmehr fertigen Rathaus, wo sich die Fürstin zu Fürstberg in Begleitung der fürstlichen Gäste eingefunden hatte. Der Kaiser wurde von dem Bürgermeister empfangen, besichtigte den großen

Saal und die Kellerräume und ließ sich die Gemeinderatsmitglieder vorstellen. Zur Frühstückstafel im fürstlichen Schloß waren die Spitzen der hiesigen Behörden geladen. — Der Kaiser ist nach herrlicher Verabschiedung von dem Fürsten zu Fürstberg, dessen Familie und den Gästen um 5 Uhr 35 Min. im Sonderzug nach Moschen (Schlesien) abgereist. Ein zahlreiches Publikum bereitete dem Kaiser bei der Abfahrt lebhafteste Kundgebungen. Der Sonderzug hielt in Doss, weil Großherzogin Luise von Baden den Kaiser begrüßen wollte.

:: Jmmendingen, 26. Nov. Auf dem Bahnhofs wurden drei Schmuggler verhaftet. Die Schmuggler reisten in der 2. Wagenklasse und führten 70 Kilogramm Sacharm bei sich.

* Gündelwangen, 26. Nov. Durch das Erdbeben ist unsere Kirche erheblich beschädigt worden. Es zeigen sich an dem Bau starke Risse.

:: Ueberlingen, 26. Nov. Von bauamtlicher Seite wurde das Münster einer genauen Prüfung unterzogen und untersucht, ob durch das letzte Erdbeben der Bau nicht geschädigt worden ist. Es konnte jedoch nichts wahrgenommen werden.

* Bishoffingen, 26. Nov. Auf Grund begründeter Vermutung mußte die hiesige Kinderkrippe wegen epidemischen Auftretens der Diphtheritis unter den Kindern geschlossen werden.

Zienken, 25. Nov. Das 5jährige Söhnchen des Landwirts Kallenbach öffnete einen Kasten des Hofstalles, um ein Fuhrwerk herauszulassen. Ein plötzlicher Windstoß warf den Torflügel um und schleuderte das Kind unter den schwer beladenen Wagen, der über das unglückliche Wesen hinwegfuhr, so daß es schwere Verletzungen davontrug.

Aus Nachbarländern.

Strasbourg, 26. Nov. In der großen Pelzfabrik von Heß und Klein in dem benachbarten Neuborf brach am Samstag vormittag Großfeuer aus, das in kurzer Zeit die gesamten Fabrikgebäude mit Trockenräumen und Speichern zerstörte. Der Feuerwehrt ist es gelungen, das Vorderegebäude mit den Büreaus und Lagerräumen zu retten. Der Schaden wird auf 200 000 M geschätzt. Auf bisher unbekannter Ursache ist das Feuer im großen Trockenofen entflammt.

Kommunalpolitische Umschau.

„Teuerungen“ — Maßnahmen in Dessau. Der vor kurzem eingetragene städtische Seiffischverkauf hat sich sehr gut bewährt. Bislang wurden 22 000 Pfund Seiffisch abgesetzt. Der Verkauf soll fortgesetzt werden. Der Kartoffelverkauf durch die städtische Verwaltung hat einen Umsatz von 4200 Zentnern ergeben, so daß etwa 1000 Familien preiswerte und gute Kartoffeln erhalten haben.

Aus dem Stadtkreise.

Bühnenspektakel in der Stadtkirche. Die am gestrigen Buß- und Betttag nachmittags dicht besetzte Stadtkirche gab herabes Zeugnis der großen Heiligkeit, deren sich die Konzerte des Vereins für evangel. Kirchenmusik zu erfreuen haben. Der Verein, welchem von jeher der Ruf künstlerischer Leistungen vorausgeht, hat auch bei seiner geistlichen Aufführung gezeigt, daß er sich seinen hohen Aufgaben voll und ganz widmet. Schon in der Aufführung des Programms trat der Verein eine glänzliche Auswahl klassischer wie auch moderner Stücke. Von den Solisten sei in erster Reihe die Konzertsängerin Frau Käthe Fischer aus Düsseldorf genannt. Den ihr vorausgegangenen guten Ruf hat sie voll und ganz bestätigt. In ihren Liedern, Rezitativen und Ariolen aus Paulus, „Und zog mit einer Schar“, dem „Gebet“ von Ferd. Hiller und der Hymne „Herr, laß uns kämpfen, laß uns siegen“ von Henckell, machte sie ihre in allen Lagen gute ausgeglichene Mezzosopranstimme, verbunden mit einer schönen Aussprache, hervorragend geltend. Wir würden es begrüßen, diese Dame noch öfters hier in Konzerten zu hören. Die ihr würdig zur Seite gestandene zweite Solistin des Abends, Fräulein Paula Imle, Violinistin von hier, übertrug durch ihr tonreines, durchdringendes Spiel. Sie spielte „Sarabande“ von Händel und „Arie D-Dur“ von Schumann, die ihr Können im besten Maße zeigten. Hervorragenden Anteil am Programm hatte der Organist Karl Rindertnecht, der sich schon mit dem schwierigen Fr. Wolf-Präludium von J. S. Bach besonders hervor tat. Auch die beiden Choraltabelle von Reger und Fochhammer gelangten tadellos zur Wiederholung.

In der Begleitung der Solisten wußte er sich diesen vortrefflich anzuweisen. Der Chor, der seit seinem Frühjahrskonzert an Mitgliedern, Damen und Herren, stark zugenommen hat, bot durchweg einmündige Leistungen. Schon die erste Nummer: Gebet von Busch „Reiß' aus deines Himmels Höhen“ wurde in stimmlicher Reinheit und wirkungsvoller Abstimmung vorgebracht. Ganz hervorragend waren die beiden dreistimmigen Frauenchöre a capella von Fr. Schubert, bei welchen das glänzende Stimmmaterial der Damen besonders schön zur Geltung kam. Von den gemischten a capella-Chören ist ganz besonders das Duett von Röber „An dir allein“ und von Kind das Gebet „Unser Vater“ in den Vordergrund getreten. Hier machte sich die ganze Kraft und Fülle des Chors in wirkungsvoller Weise bemerkbar. Einen würdigen Abschluß bildete das Duett „Ramm ichs ermesen“ von Jodasohn. Das Konzert, dem die Großh. herrschafsten bis zum Schluß anwohnten, hinterließ bei allen Besuchern einen nachhaltigen Eindruck, so daß der verdienstvolle Chorleiter, Musikdirektor Max Thiede, mit großer Befriedigung auf den guten Verlauf desselben zurückblicken darf.

Die Ueberfüllung im Anwaltsberuf. Auf der in Freiburg abgehaltenen Jahresversammlung der badischen Rechtsanwältinnen (Bad. Anwaltskammer) wurde sehr lebhaft über die schwierige Lage der badischen Rechtsanwaltschaft infolge der Ueberfüllung des Standes eingehend debattiert. Die Fälle der Unterfüllungsbedürftigkeit von Rechtsanwältinnen und ihrer Hinterbliebenen mehrten sich außerordentlich. In den letzten 11 Jahren ist die Zahl der Rechtsanwältinnen in Baden von 224 auf 434, also um nahezu 100 Prozent gestiegen. Die Mittel, die bis jetzt zur Hebung der Ueberfüllung des Standes vorge schlagen wurden, wie insbesondere die gesetzliche Beschränkung der Zulassung auf die dem Bedürfnis der Rechtspflege entsprechende Zahl, begegnen schwerwiegenden Bedenken.

Vortrag. Dienstag, den 28. November, abends 8 Uhr, spricht Missionar Gabe über das Thema: Die Vorboten des Endes der jetzigen Weltordnung, im Missionsaal Kaiserstraße 168, Seitenbau II. Näheres im Angezeigenteil!

„Meine Tante, Deine Tante“. Ein verheirateter 34 Jahre alter, aus Selbersbach gebürtiger und hier

wohnhafter Reisender und ein 32 Jahre alter Reisender aus Worms wurden wegen Glückspiels angezeigt, weil sie in einem hiesigen Café durch das Spiel „Meine Tante, Deine Tante“ zwei Herren 152 M abnahmen.

Ein Zusammenstoß zwischen der Lokalbahn und einem Bierfuhrwerk der Unionbrauerei hier erfolgte Samstag abend gegen 7 Uhr infolge dichten Nebels außerhalb des Ortes Forchheim. Durch den Anprall wurde der 39 Jahre alte, ledige Bierfuhrer Stefan Fuchs vom Boche geschleudert und das Handpferd so schwer verletzt, daß es jedenfalls unbrauchbar ist. Der Bierfuhrer, der außer Hautabschürfungen im Gesicht usw., starke Quetschungen an der linken Seite erlitt, mußte Sonntag vormittag mit dem Krankenautomobil nach dem städtischen Krankenhaus hier überführt werden.

Tesiggenommen wurden: eine 36 Jahre alte ledige Strumpfrückerin aus Alzen, die in den umliegenden Amtsbezirken sich dadurch Darlehen und Unterstellungen erschwand, daß sie vorgab, ihr Ehemann sei in der Irrenanstalt gestorben, sei eine arme Frau und habe 5 Kinder zu ernähren, ein 23 Jahre alter Steinbrecher aus Hohenmettersbach, wegen verführter Gefangenbefreiung und Widerstands, ein lediger Tagelöhner aus Bandau, der von dort wegen Körperverletzung verfolgt wird und ein 18 Jahre alter Brodionsreisender aus Farnbrück, Golligen, der einen hiesigen Geschäftsmann durch Kundengeber- und Warenunterstellungen und gefälschte Bestellheime um 200 M schädigte.

Als Einbrecher erkannt. Ein am 24. d. Mts. wegen Einbruchs festgenommener Unbekannter, der über seine Person keine Angaben machte, entpuppte sich als der 30 Jahre alte, schon mit Zuchthaus bestrafte Hausdurchs 5. aus Weingarten, der am 27. v. Mts. seiner Arbeitgeberin hier 791 M unterstellte und damit von hier flüchtete. Das Geld war bei seiner Festnahme bis auf den letzten Pfennig verbraucht.

Aus Vereinen und Versammlungen.
Arbeiterdiskussionsklub. Der auf Dienstag, den 28. November angelegte Vortrag über „Unsere Kolonien“ muß wegen Erkrankung des Redners verschoben werden.

Gerichtssaal.

Tagesordnung der Strafkammer II. Dienstag, den 28. November 1911, vormittags 9 Uhr. 1. Scherz, Otto Gottlieb, Kaufmann von Brödingen und Holz, Georg, Mechaniker von Brödingen, wegen Urkundenfälschung und Betrugs. 2. Hund, Christian Gottlob, Tagelöhner von Marbach, wegen Eittlichkeitsverbrechens. 3. Wüst, Karl Friedrich, Goldarbeiter von Jfrungen, wegen Eittlichkeitsverbrechens. 4. Dahn, August Gottlieb, Goldarbeiter von Ruitz, wegen Mordversuchs. 5. Kempf, Johann Martin, Fuhrmannswitwe, Magdalena geb. Volpp von Forchheim, wegen Betrugens gegen die Gewerbeordnung.

Tagesordnung der Strafkammer III. Mittwoch, den 29. November 1911, vormittags 9 Uhr. 1. Eiler, Johann Baptist, Fortbildungsschüler von Baden, Walter, Josef, Volksschüler von Baden und Barth, Josef, Volksschüler von Ebersteinberg, wegen schweren Diebstahls und Raub. 2. Erbogast, Adam, Fuhrmann von Balg, wegen Uebertretung des § 7a R.St.G.B.

Karlsruhe, 24. Nov. Sitzung der Strafkammer I. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Dölter. Vertreter der Groß- Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Dr. Rudmann.

Wegen Raubes, schweren und einfachen Diebstahls ist der 17 Jahre alte Kaufmannslehrling Friedrich Emil Benz aus Laß angeklagt. Nachdem ihn sein erster Lehrherr fortgeschickt hatte, kam er zu dem Kaufmann Albrecht in Waldkirch. Auf April dieses Jahres trat Benz ein. Er hielt es in dieser Lehrstelle jedoch nur bis 22. September aus. An diesem Tage verfuhr er aus Waldkirch. Nachts schlich er dorthin nochmals zurück, um einen Diebstahl bei seinem Lehrherrn auszuführen. Er stieg über die Hofmauer in den Hof und von da durch ein offenes Fenster in das Kontor des Albrecht ein, wo er aus einer Kaffette 95 M 50 J entwendete. Mit dem Gelde machte der Angeklagte eine Reise nach Freiburg, Mannheim und Karlsruhe. Hier traf er Ende September ein. Er kam fast mittellos an, da er das gestohlene Geld inzwischen verbraucht hatte. Er brauchte nun neue Mittel für seinen Lebensunterhalt und, um in deren Besitz zu kommen, schlich er den gefährlichen Entschluß, durch Raub sich Geld zu verschaffen. In Ausführung dieses Planes streifte der Angeklagte im Durlacher Wald und im Harbwalde umher, wo er auf weibliche Spaziergänger lauerte, um ihnen die Handtaschen zu rauben. Am 30. September begegnete er im Durlacher Walde einer Lehrerin, der er das Handtaschen entriß. Mit dieser Beute ergriff er schnell die Flucht. In der Tasche befanden sich, außer einem Taschentuch und Schlüssel, ein Geldbeutel mit 17 M Inhalt. Drei Tage darnach verübte Benz im Harbwalde einen weiteren Raub. Auf der Untenheimer Allee nahm er einem ihm begegnenden Dienstmädchen mit Gewalt das Handtaschen weg, das einen Geldbeutel mit 24 M enthielt. Auch diesmal schlug sich der Räuber schnell in des Waldes Dicht, so daß eine alsbaldige Verfolgung unmöglich war. Nach wenigen Tagen gelang es, Benz im Harbwalde zu verhaften. Es stellte sich in der gegen ihn durchgeführten Untersuchung noch weiter heraus, daß er den Kaufmann Albrecht in Waldkirch noch weiter dadurch beschloß, indem er aus dessen Laden Zigarren und Zigaretten in größeren Mengen von nicht mehr feststellbarem Werte wegnahm. Benz war in vollem Umfange gefählig. Neue, über das, was er getan, empfand er nicht, wie sein Verhör erkennen ließ. Das Gericht erkannte auf 13 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

Zu den Reichen, die es verstehen, in systematischer und raffinierter Weise die Wohltat anderer auszunutzen, gehört der Tagelöhner Julius Dörsch aus Lehen. Ihm war bekannt geworden, daß für die einzelnen evangelischen Pfarrbezirke der hiesigen Stadt Dotationen bestehen, die durch die Pfarrklassen Mittel erhalten für Zwecke der Unterstützung würdiger Bedürftiger. Diese Einrichtung machte sich Dörsch zu Nutzen; indem er in den Monaten Juli und August die Geistlichen verschiedener Pfarrbezirke aufsuchte, sich als ein in ihrem Sprengel wohnendes Gemeindeglied ausgab und unter Schilderung seiner traurigen Lage um eine Unterstützung bat. Dörsch verstand es, seinen Darlegungen den Schein der Wahrhaftigkeit zu geben, so daß er mit seinem Gesuche nirgends eine Abweisung erfuhr. Er erhielt verschiedene Denkmäler in Höhe von 2 bis 5 M. In einem Falle bekam er von einem Geistlichen eine Anweisung an den Diakon seines Bezirks auf 2 M. Dieser Betrag erschien ihm zu wenig, weshalb er die Anweisung auf 5 M fälschte. Auch das Telefon mußte den Zwecken des Angeklagten dienen. Eines Tages telephonierte er an einen Diakon, als der Geistliche des in Frage kommenden Bezirks mit den Worten: „Ich sende Ihnen den Obrecht, geben Sie

ihm 5 M.“ Diesen Betrag erhielt daraufhin der Angeklagte auch. Bei einem weiteren Verluße, sich auf die gleiche Weise Geld zu verschaffen, kam man seinem betrügerischen Treiben auf die Spur. Er wurde verhaftet, und heute mußte er sich wegen Urkundenfälschung, Betrugs und Betrugsversuchs verantworten. Das Urteil lautete auf 4 Monate Gefängnis, abzüglich 4 Wochen Untersuchungshaft.

Am 11. Oktober, nachmittags 5 Uhr, erhielt der Gelegenheitsarbeiter Leonhard Pöschle aus Alzen von dem Sekretär Mahler hier den Auftrag, von der hiesigen Ausstellungshalle, in der damals eine von der Bad. Landwirtschaftskammer veranstaltete Obst-Ausstellung stattfand, einen Karton mit Birnen zu der Hauptlehrerin Bischoff und eine Kiste Äpfel in seine Wohnung zu bringen. Pöschle trug die Birnen zu Fräulein Bischoff und forderte, wozu er gar keine Berechtigung hatte, für diese 2 M 50 J. Das Geld wurde ihm ausbezahlt, er mußte aber darüber eine Quittung ausstellen, die er mit dem falschen Namen Franz Ulrich verfaß. Mit der Kiste Äpfel des Mahler im Werte von 8 M ging der Angeklagte in die Wirtschaft zur „Reichstrone“. Dort gab er sie dem Wirt gegen eine Zechen von 2 M 50 J und ein Darlehen in Höhe von 3 M in Pfand. Um wieder in den Besitz seiner Äpfel zu kommen, mußte Sekretär Mahler dem Wirt 4 M bezahlen. Der schon vielfach bestrafte Angeklagte erhielt wegen Urkundenfälschung und Betrugs im Rückfall unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft 1 Jahr 1 Monat Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Durch die Einführung einer öffentlichen Behörde erschlief sich der frühere Maurer, spätere Herrschaftsdienner und jetzige Tauschlehrer Wilhelm Hed aus Grünwinteln die Erlaubnis zu einer Tanzunterhaltung. Hed richtete an das Bezirksamt ein von ihm verfertigte Gesuch des „Bereins zur Förderung für Ranzschensucht“ und suchte darin um die Befestigung einer Tanzunterhaltung für dessen Vereinsmitglieder nach. Die Eingabe unterzeichnete er mit dem Namen des Vorstandes E. Fischer. Vom Bezirksamt wurde gegen das Gesuch keine Einwendung gemacht, so daß an dem von Hed bezeichneten Tage ein Tanzvergnügen stattfand. Mitglieder des Ranzschensuchvereins nahmen natürlich an demselben teil, da sie von der Sache keine Kenntnis hatten und sie nicht wußten, daß der Name des Vereins mißbraucht worden war. Nachträglich kam es heraus, daß Hed die Eingabe gefälscht hatte. Er mußte sich wegen erschwerter Urkundenfälschung verantworten. Das Gericht bestrafte ihn mit 6 Monaten Gefängnis, abzüglich 3 Wochen Untersuchungshaft.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit kam die Anklage gegen den zuletzt hies beschäftigten Porzellanmaler Leopold Lausch aus Brunn wegen verführter Eittlichkeitsverbrechens im Sinne des § 176 R.St.G.B. zur Verhandlung. Der Fall endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 2 Monaten 3 Wochen Gefängnis, abzüglich 3 Wochen Untersuchungshaft.

Das wegen Diebstahls schon vielfach bestrafte Dienstmädchen Elise Wendling aus Straßburg entwendete im Monat Oktober hier im Hause, Kaiserstraße 231, dem Zimmermädchen Zimmermann zwei Blusen und ein Jackett, dem Kochfräulein Schöde, deren Zimmer sie mit einem falschen Schlüssel geöffnet, eine Stahlfuhr im Werte von 8 M und im Hause, Rudolfstraße 1, der Dienstmagd Ruch verschiedene Kleidungsstücke im Werte von 28 M. Das Gericht erkannte gegen die Angeklagte auf 1 Jahr 1 Monat Gefängnis.

Die beiden letzten Fälle waren Berufungen. Es ergingen folgende Urteile: Ruffner Karl Bräunle wegen Nichtbefolgung einer polizeilichen Anordnung 4 M Geldstrafe; Ruffner Friedrich Treutle aus Karlsruhe und Fuhrunternehmer Jakob Burghardt aus Mingsheim, hier wohnhaft, wurden von der Anklage wegen Uebertretung des § 388 Ziff. 10 R.St.G.B. freigesprochen.

Badischer Landtag.

Landtag 1911/12.

Erste Kammer. — 1. Sitzung.

Mittwoch, den 29. November 1911, vormittags 10 Uhr: Tages-Ordnung: 1. Bekanntgabe der Einläufe, 2. Wahlprüfungen, 3. Wahl der Sekretäre, 4. Mitteilung der eingekommenen Petitionen, 5. Wahl der ständigen Kommissionen.

Italienisch-türkischer Krieg.

Die Kämpfe in Tripolis.

Derna, 26. Nov. (Ag. Stef.) Gestern wurden auf dem Plateau vor der Stadt Bekämpfungen mit zwei Bataillonen Infanterie, einem Bataillon Kavallerie, drei Maschinengewehrtruppen, einer Abteilung Gebirgsartillerie und einer Kompanie Matrosen unternommen. Gegen 9 Uhr wurden beträchtliche Streikräfte des Feindes gemeldet und kurz darauf begann ein lebhafter Kampf, der bis 5 Uhr nachmittags dauerte.

Tripolis, 26. Nov. General Frugoni gab den Befehl zum Vormarsch. Das Fort Messri wurde um 9 1/2 Uhr besetzt. Das 50. italienische Infanterie-Regt. ist auf dem äußersten rechten Flügel in einen lebhaften Kampf mit regulären türkischen Truppen verwickelt.

Die Dardanellenfrage.

Konstantinopel, 26. Nov. (Frz. Ztg.) Die Stimmung wird sichlich gehobener. Die gestrigen Besprechungen des englischen Botschafters Sir Gerald Lomther mit dem Großwesir tragen das Ihrige dazu bei. Der englische Diplomat erteilte Versicherungen, welche die Gefahr einer Blockade der Dardanellen als beseitigt erscheinen lassen.

Neueste Nachrichten.

Das japanische Budget.

Tokio, 26. Nov. (Meldung des Reuterschen Bur.) Amtlich wird gemeldet, daß das Kabinett die Grundzüge des Budgets angenommen hat. Die Flottenverträge, die Kredite für die 1916 geplante Ausstellung und für verschiedene Hafenerweiterungen sind fallen gelassen worden.

Die Revolution in China.

Tokio, 26. Nov. (Reuters.) Nach einer amtlichen Meldung ist die japanische Regierung gemäß dem Beschluß der diplomatischen Vertreter in Peking, daß wegen der gegenwärtigen Lage die fremden Garnisonen in Peking zu verstärken sind, bereit, demnächst die Verstärkungen zu schicken. Ebenso wurde beschlossen, wegen der sehr begrenzten Anzahl der in Peking stationierten Truppen gleichzeitig eine entsprechende Truppenmacht nach Tientsin zu senden. In Peking

und Tientsin werden die Truppen insgesamt um ein Bataillon Infanterie und eine Maschinengewehrtruppe vermehrt werden. Die Gesamtzahl der Streitkräfte in Peking wird die Truppenzahl nicht überschreiten, die sich vor der Reduzierung im Jahre 1908 dort befand.

England, Japan und China.

Tokio, 26. Nov. Die „Nishi Nishi Shinbun“ meldet: Londoner Banken haben die Gewährung einer Staatsanleihe für Tokio von der Haltung der japanischen Politik gegenüber China abhängig gemacht.

London, 26. Nov. Wie der Korrespondent des Reuterschen Bureaus, der sich bei den Angreifern vor Peking befindet, telegraphiert, haben die Revolutionäre heute früh 7 1/2 Uhr begonnen, Peking von einem eine Meile nördlich der Stadt gelegenen Fort aus zu bombardieren. Nach einem bisher noch unbefestigten Gerücht sollen die Kaiserlichen bereits 300 Tote haben.

Petersburg, 26. Nov. Rußland fordert von China 300 000 Rubel Entschädigung für den infolge der revolutionären Wirren in den russischen Konzessionen angerichteten Schaden.

Verschiedene Meldungen.

München, 26. Nov. Gestern nachmittags 6 Uhr fuhr Prinz Ludwig Ferdinand im Automobil durch die südliche Luftfahrt-Allee stadteinwärts. An der neuen Gerberbrücke rannte das Automobil plötzlich mit einer solchen Wucht gegen eine Linde, daß es infolge des Anpralls gegen ein entgegenkommendes Petroleumfuhrwerk gescheitert wurde. Der Fahrer blieb unverletzt. Der Chauffeur und der Ruffner des Petroleumwagens erlitten keinen Schaden.

Botsdam, 26. Nov. Erzengel von Plessen, Generaloberst, Generalleutnant u. Kommandant des Hauptquartiers des Kaisers, beging heute seinen 70. Geburtstag. v. Plessen feierte am 21. September 1911 sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der Kaiser sandte eine sehr herzlich gefasste Depesche und seine Wünsche, die Kaiserin und der Kronprinz sandten Glückwunschkarten.

Catania, 26. Nov. In einem Steinbruch bei Acreale wurden durch herabstürzendes Gestein 5 Arbeiter getötet und 2 schwer verletzt.

Arbeiterbewegung.

Mannheim, 26. Nov. Nach der „Volksst.“ drohen in der Fabrik Heinrich Lanz erste Differenzen, da mit der Begründung des Konkurrenzkampfes gefahren in der Fabrik Akkordpreisreduzierungen von 10, 15, 20 und 25 Prozent angekündigt und eine Reduktion der festen Lohnsätze in Aussicht gestellt wurden.

Brüssel, 26. Nov. In Antwerpen sind die Hafenarbeiter in den Ausstand getreten. Drei Schiffe konnten aus Anvalen an Perlonal nicht abfahren. Der Bürgermeister versucht zu vermitteln. Die Forderung der Hafenarbeiter ist, daß die Kohlenfala von Hamburg eingehrt werde.

Literatur.

R. G. Offian-Nilson Der Barbarenwald, eine Erzählung im Zeichen des Klassenkampfes, mit einem Vorwort von Egon Sedin; Preis broschiert: 4 M., gebunden 5 M. Albert Bonnier, Stockholm-Leipzig.

In den achtziger und neunziger Jahren wurde Schweden eine Generation von Schriftstellern geschenkt, die unserem Lande ein goldenes Zeitalter der Literatur schufen, das in mancher Hinsicht die Epoche, in welcher der unsterbliche Tegner das Szepter führte, übertrifft. Zwanzig bis dreißig Jahre sind seitdem verstrichen. Noch leben und schaffen Strindberg, Heidenstam und Selma Lagerlöf, während Fredrik, Vexentin und Geijerstam in der Reich der Schatten gegangen sind.

Während des ersten Decenniums des zwanzigsten Jahrhunderts sind neue Männer in unserer Literatur aufgefunden. Manche von ihnen haben durch markante und originelle Züge in ihren Dichtungen mit Recht die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, manche sind vielleicht auch dazu berufen, draußen in Europa dem schwedischen Namen Ehre zu machen. Der hervorragendste in dieser jüngeren Schriftstellergeneration ist R. G. Offian-Nilson.

Sohn eines Arbeiters, aufgewachsen in der Fabrikstadt Malmö, debütierte dieser begabte Dichter als Lyriker mit einer persönlichen, markanten Note: Trompeten, Trommeln und volles Orchester; das Bekannte, daß er im ganzen Lande gehört wurde, trotz der Schwierigkeiten, etwas Neues zu schaffen nach solchen Meistern wie Rydberg, Enolshagen, Heidenstam, Fredrik und Karlstedt. In seinem Stil vibriert das Mitgefühl des Hergens für die Kleinen, und auch die Bemunterung einer losgelassenen Phantasie für alles Große, Starke und Zielbewußte.

Pflichtig fesselte Offian-Nilson von der Lyrik zum sozialen Roman um, ein gemagter Beschel, der doch auf Grund seiner vielseitigen Begabung einen glänzenden Erfolg erfuhr. Unter seinen sozialen Arbeiten ist „Der Barbarenwald“ diejenige, welche in seinem Vaterlande das größte Aufsehen erregt hat.

Gepäd von der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung und selbst Zeitungsmann in ihrer Presse, erkannte er klar, daß das, was ihm das Teuerste war: Kultur, persönliche Freiheit, Vaterland, gesunde gesellschaftliche Entwicklung, Ordnung und Stärke unter den Sozialdemokraten um nichts heiliger galt als in anderen Lagern, sondern daß im Gegenteil diese Begriffe und Ideale von ihnen oft verhöhnt und niedergedrumpelt wurden.

Die Entrüstung hat dies Buch geschaffen, das ich hiermit allen deutschen Lesern auf das wärmste empfehle. In Schweden wurde „Der Barbarenwald“ leidenschaftlich gelesen und diskutiert als irgendein ähnliches Buch seit vielen Jahren. Schlag auf Schlag ist es in sieben Auflagen erschienen, und in Deutschland, wo die selben Parteienfragen auf der Tagesordnung stehen, wird es ohne Zweifel ein gleich lebhaftes Interesse erwecken wie bei uns.

Es stellt einen donnernden Protest dar gegen die dämmernde Föbelherrschaft, einen schallenden Warnungsruf gegen den wandelnden Barbarenwald, der alle höheren und besseren Ausichten zu verdunkeln und mit seinen Wurzeln im Laufe einer oder zweier Generationen eine Kultur zu ersticken droht, die eine Entwicklung und einen Kampf von sechs Jahrhunderten hinter sich hat. Mit prophetischer Schärfe hört er das Trampeln der heranrückenden Barbaren, und es ekelt ihm bei dem Gedanken an die alles verschluckende Solidarität, mit deren Fennalismus, der allgemeinen Rivelleierung, wo keiner ein Haar breit höher sein darf als der andere, der vollendeten Dummheit, wo alle

Schlauphöfe totgebelt werden müssen. Er sieht voraus, daß in der Spur der Solidarität die Barbarei aufheimen wird, „das neue Mittelalter, der dunkle, dicke Barbarenwald.“ Und er fragt: „Warum verurteilt die Menge die Kriege? Weil alle Kriege von dem einzigen verschlungen werden: dem Krieg gegen die Kultur und die Kulturminderheit, die der Kern aller Nationen ist. Warum hält die Menge Kongresse ab? Damit die Kultur nicht dazu komme, ihre Zwielpoltsbomben und Zwielskelle gegen die große einige Dummheit zu schleudern, die die Masse groß macht.“

Diese und ähnliche Fragen werden von Offian-Nilson im „Barbarenwald“ auf ebenso anschauliche wie hinreichende Weise behandelt. Man versteht, daß er mit im Feuer gewesen und daß seine Schilderungen durchaus wahr sind. Nur nach lebenden Modellen läßt sich das Leben auf so überzeugende und intensive Weise schildern. Und die Diagnose paßt gleich gut auf die deutschen Barbarenhorden wie auf die schwedischen, auch wenn diese ihren deutschen Geistesverwandten eine Pierbelänge voraus sind auf der Jagd nach einem eingebildeten Glück, das nie erreicht werden kann und wird.

Egon Sedin.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Warenmarkt.

Stuttgart, 26. Nov. Tafelobstpreise auf dem Engros-Warkt: Äpfel 12—22 M., Quitten 10—14 M., Nüsse 20 M., Birnen 12—22 M., Trauben 65 M. per 50 Kilogr.

Sortenpreise blieben seit Wochen annähernd gleich, Neuetten 18—22 M., ausländische bessere Äpfel 16—18 M., Koshäpfel 10—12 M.

Marktlage: Der Umsatz geht nur schleppend vor sich. Die einheimischen Vorräte sind abgesetzt, von fremder Ware werden wegen der geringen Haltbarkeit nur kleine Posten gefragt. Um Weihnachten und im Frühjahr wird ausländisches Tafelobst, hauptsächlich italienisches, den hiesigen Markt beherrschen. Die Preise werden sich voraussichtlich in möglichen Grenzen halten.

Moskoffmarkt auf dem Stuttgarter Nordbahnhof am 24. November: Angefahren waren 63 Wagen, davon neu zugeführt 31, nach auswärts abgegangen 26 Wagen. Aus Frankreich kamen 29 Wagen zu 500—900 M., aus Italien 2 Wagen. Preis im Kleinfuhrwerk 4 M. bis 4,50 M. per Zentner.

Der Mostobstmarkt geht seinem Ende entgegen, es laufen nur noch geringe Zufuhren ein, wenig Nachfrage mehr.

Bis jetzt sind dem Nordbahnhof rund 7300 Wagen Mostobst zugeführt, die anfänglich zwar zu sehr hohen, zuletzt aber zu außergewöhnlich niedrigen Preisen verkauft wurden. Mit der Beförderung auf französischen Strecken sind üble Erfahrungen gemacht worden; Wagen, die 30 und mehr Tage unterwegs waren, sind keine Seltenheit. Die Luftfeuchtigkeit bei Händlern und Käufern ist begründet. Das Nachspiel in Form von Prozessen und Schadenersatzforderungen wird nicht ausbleiben. Bei dem vielen anbrüchig obst, das verrottet wurde, ist eine genaue Beobachtung des Mostes in den Stelken notwendig. (Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Ehlingerstraße 15, 1. Stod, Telefon 7164.)

Industrien.

K. Mannheim, 26. Nov. Der Ausschichtsrat der Süddeutschen Jute-Industrie, A.-G., Mannheim beschloß in seiner am Samstag nachmittags abgehaltenen Sitzung, der am 21. Dezember, vormittags 11 Uhr einberufenen Generalversammlung den nach den üblichen Abrechnungen verbleibenden Reingewinn von 74 488 M. (431 042) wie folgt zu verwenden: 3263 M. (20 268) für den gesetzlichen Reservefond, 49 000 M. für Gratifikationen an Beamte und Meister und den Rest von 66 225,02 M. (49 230) auf neue Rechnung vorzutragen. Die Gesellschaft verteilte im Geschäftsjahr 1910 eine Dividende von 7 Prozent = 280 000 M.

Tagesanzeiger.

(Näheres wolle man aus den betr. Inseraten erfsehen).
Montag, den 27. November.

Rosloffen. 8 Uhr Vorstellung.
Reichstheater. Vorstellung.
Welt-Kinematograph. Vorstellung.
Metropol-Theater. Vorstellung.
Kaiser-Kinematograph. Vorstellung.
Union-Kino. Vorstellung.
Zentral-Kino. Vorstellung.
Suzette. Vorstellung.
Kaiser-Panorama. Geöffnet von 2 Uhr bis 10 Uhr abends.
Turgenmeinde. Damenabt. A 1/2—1/210 Uhr, Höb. Mädchenschule.
Männerturnverein. Allgem. Turnen 8—10 Uhr, Zentralturnhalle, II. Damenabt. 1/26—1/28 Uhr, Oberrealschule.
Touristenverein „Naturfreunde“. 1/29 Uhr Lichtbildervortrag im Sieglersaal, Bahnhofsstraße.

Für den Monat Dezember neu hinzutretende Abonnenten erhalten das
Karlsruher Tagblatt

von heute ab

= gratis =

bis Ende dieses Monats.

Preis für den Monat Dezember in der Expedition abgeholt 50 Pfg., durch den Träger zugestellt 75 Pfg.

Verlag des
Karlsruher Tagblattes
Ritterstraße 1. Telefon 203.

Verantwortlich für die Redaktion: Joseph Straub; für den Inseratenteil: Paul Ruffmann. Druck und Verlag: E. F. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtlich in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Berlin C., Behrenstraße 27.

COGNAC MEUKOW

Ist wegen seiner REINHEIT vom GESUNDHEITSAMT der Stadt NEW-YORK in SAEMTLICHEN KRANKENHAUSEN vorgeschrieben.

Großer Weihnachtsverkauf

in

Kleider-Stoffen

Beginn: Montag, den 27. cr.

Wir haben, um diesen Verkauf
zu einer
unvergleichlich vorteilhaften

Gelegenheit zur Deckung des
Weihnachtsbedarfs zu gestalten,
unser gesamtes Stoff-Lager
ohne Rücksicht auf früheren
Wert in enorm billige Serien
eingeteilt u. bitten um weitgehend-
ste Ausnützung dieses Angebots.

Besichtigen Sie
unser Kleiderstoff-Fenster
Kaiserstraße.

Beim Einkauf von Kleiderstoffen
Puppenlappen gratis!

Wollstoffe

je nach Serie	Serie I	II	III	IV
Hauskleiderstoffe	60 ^g	85 ^g	120	150
Reinwollene Serge u. Cheviot	Meter			
Wollbatist, Voile, Kammgarn				
Popeline, 130 cm Knabencheviot	V	VI	VII	
Damentuche und Flanelle	185	225	285	
Blusenstreifen und Bordüren	Meter			
Schotten, Kostümstoffe engl. Art				

- 1 Posten Reinwollene Kostüm-Cheviots, renommierte Elsässer Fabrikate, 130 cm br., Mtr. 2.75, 2.25
- 1 Posten Reinwollene Elsässer Kleider-Cheviots, 106 cm breit Meter 1.—
- 1 Posten Hauskleiderstoffe, praktische Melangen, doppelbreit Meter 48^g
- 1 Posten weißgemusterte Ballstoffe, doppelbreit Meter 48^g
- 1 Posten Wollmouffelin in großer Musterauswahl, früher bis 1.30 jetzt Meter 90, 75^g
- 1 Posten bedruckte Satin-Flanelle u. Ia Velours, für Kleider und Blusen Meter 60^g

Eolienne und Seiden-Crepon ca. 110 cm breit, elegante, seidenreiche Qualität, aparte Farben Meter **3.45**

Seidenstoffe

je nach Serie	Serie I	Serie II	Serie III
Reinseidene Taffete	55 ^g	95 ^g	125
Reinseidene Messalines	Meter		
Reinseidene Japons			
Helvetia, Gracieuse			
Rohseide, Waschseide	Serie IV	Serie V	Serie VI
Reinseidene Foulards	165	200	240
Aparte Blusenstreifen	Meter		
Chinés und Karos			

3 Serien schwarzer Reinseidenstoffe für Blusen und Kleider erprobte Qualität

	Serie I	Serie II	Serie III
Reinseidene Taffet-Chiffon	185	235	285
Reinseidene Merveilleux	Meter		
Reinseidene Messaline			
Reinseidene Paillette			

- Unsere Spezialqualität „Lindener Cöper-Velvet“ für Kleider u. Blusen, schwarz u. farbig Mtr. 2.10
- Schwarze Kleider und Mäntel-Velvets, 70 cm breit, reduzierter Preis Meter 2.60
- Cord-Velvet, gute Qualität, für Knabenanzüge, marine u. braun, ca. 70 cm breit Meter 1.65

Halbfertige Roben

- Batist mit reicher Stickereigarnierung, teils ganz Stickerei Robe 10.50 13.— 16.50 22.—
- Tüll, elfenbein und schwarz, reich gestickte Dessins Robe 12.75 15.50 22.— 25.— 32.—
- Ueberkleider, ¹/₂ fertigt, in Tüll, Voile und Perlen Robe 24.— 32.50 37.50 42.50 48.—

Halbfertige Blusen

- Wollbatist mit reicher Seidenstickerei, elfenbein und farbig Stück 2.85
- Batist u. Popeline, Kimono m. reich. Bekurbelg. od. Perlenstick., aparte Farb., reine Wolle 4.50 5.80 7.—

Geschw. Knopf.